Nr. 83. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 19. Februar 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Zur Wahl.

III.

Der Wahltag zum deutschen Reichstage ist vor der Thüre. Es gilt einen Mann zu wählen, der treu zu Kaiser und Reich hält und die Staatsregierung in allen Fragen mit allen Kräften und nach bestem Wissen und Gewissen in freier Mannes Weise grundsätzlich unterstützt.

Nur die Kartellparteien haben bisher diesen Grundsatz unerschütterlich festgehalten; nur auf sie kann sich der Kaiser und seine Regierung stets verlassen. Die andern Parteien sind zum Theil unzuverlässig, wie das Zentrum, die Partei Windhorst's, zum Theil gehören sie der grundsätzlichen Opposition an, wie die Deutschfreisinnigen und ein großer Theil der Sozialdemokraten.

Von diesen oppositionellen Parteien ist die deutschfreisinnige eine der schwächsten; wegen ihrer ewigen Nörgeleien und Sympathien mit dem Auslande hat dieselbe in fast allen Wahlbezirken ihre Anhänger verloren, und nur wenige Sitze im Reichstage behalten, und sucht jetzt dadurch, daß sie mit Welfen, Ultramontanen rc. Bündnisse für die Wahl geschlossen hat, einige Stimmen zu erobern. Auch in Stettin hat diese Partei bei der vorigen Wahl nur durch die Allen bekannten Vorgänge mit Hülfe der Sozialdemokraten gesiegt, welche sonst bekanntlich grundsätzlich die größten Feinde der Deutschfreisinnigen sind. Ohne diese Hülfe der Sozialdemokraten würde damals der Kandidat der Kartellparteien zum Siege gelangt sein.

Diesmal bitten wir nun alle geehrten Mitbürger, welche ein Herz für das Vaterland haben, alle Männer jeglichen Standes, Arbeiter und Handwerker, Kaufleute und Lehrer, Beamte aller Art, welche Theil nehmen an der Herrlichkeit des deutschen Reiches und sich an der Macht des Reiches, an dem Aufblühen der Städte und dem reichen Gedeihen der Gewerbe erfreuen, treu zum Kaiser und seiner Regierung zu stehen, dessen weiser Leitung wir diesen Aufschwung des Reiches verdanken, der ein Herz hat für alle Klassen der Gesellschaft, für Hoch und Gering, der namentlich auch der Arbeiter sich in liebevollster Weise angenommen hat und annehmen will.

Der Kaiser wünscht ein einmüthiges Zusammenwirken aller Klassen der Gesellschaft für das Wohl des Vaterlandes im Anschlusse an seine Regierung. Die Kartellparteien sind es, welche diesem Wunsche des Kaisers gemäß alle Klassen der Gesellschaft zur Unterstützung der Regierung vereinigen wollen.

Wir fordern daher alle Mitbürger jeglichen Standes, alle Männer jeglicher Partei, denen das gesammte Vaterland höher steht, als die kleinlichen Interessen ihrer Partei, auf, für den Mann zu stimmen, der für dies einmüthige Zusammenwirken mit der Regierung in freier Weise die größten Garantien bietet, und das ist unserer Ansicht nach für Stettin der Ober-Regierungsrath **Reitzenstein**, der auch bereits im deutsch-französischen Kriege sein Leben für das Wohl des Vaterlandes eingesetzt hat.

Namentlich wenden wir uns unter den Arbeitern und sonstigen Mitbürgern an alle die Männer, welche einst unter den Fahnen Seiner Majestät gedient, und dem Kaiser den Eid der Treue geleistet haben, und fordern sie auf, diese Treue auch bei der Wahl zu bewahren und, was auch für Beeinflussungen und Wühlereien an sie herantreten mögen, unbeirrt und fest ihre Stimme dem zu geben, der ihnen nach ihrer eigenen reiflichen und gewissenhaften Prüfung für das Wohl des Vaterlandes und nach dem Sinne des Kaisers als der geeignetste und beste Kandidat erscheint.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Se. Majestät der Kaiser arbeitete am gestrigen Vormittage von 11 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinets Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus. Zur Frühstückstafel hatten die kaiserlichen Majestäten auch den großherzoglich badischen Gesandten am hiesigen Hofe, Freiherrn von Marschall, mit einer Einladung beehrt. Die Majestäten unternahmen Nachmittags um 3 Uhr eine gemeinsame Spazierfahrt vom Schlosse aus durch den Thiergarten und besuchten auf der Rückfahrt die Kunsthandlung von Schulte. Abends 6 Uhr hörte der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag des General-Lieutenants und General-Adjutanten von Wittich. Zur Abendtafel waren von den Majestäten General-Feldmarschall Graf von Moltke, der königliche Kammerherr Graf von Hohenthal und dessen Gemahlin, Major von Moltke und Gemahlin, Lieutenant von Chelius und Gemahlin, der Gesandte Graf zu Eulenburg, Professor Hertel und Hofprediger Dr Frommel mit Einladungen beehrt worden. Am heutigen Vormittage erledigte Se. Majestät der Kaiser bis 9 Uhr Regierungsangelegenheiten. Nachher unternahmen Ihre kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort eine Promenade in den Anlagen und besuchten auf der Rückkehr das Panorama in der Herwarthstraße Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, nahm Se. Majestät der Kaiser Marine-Vorträge und später militärische Meldungen entgegen.

Ihre Majestät die Kaiserin unternahm gestern Vormittag um 9 Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und besuchte um 11 Uhr die Diakonissenanstalt Bethanien. Gegen Abend ertheilte die Kaiserin mehrere Audienzen.

Vom 20. d. M. ab übernimmt den Kammerherrendienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin der königliche Schloßhauptmann Freiherr von Ende.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich empfing gestern den kommandirenden Admiral Freiherrn von der Goltz und dessen Gemahlin, sowie den diesseitigen Gesandten in Oldenburg, Grafen zu Eulenburg.

— Nach Meldungen der „Germania“ aus Rom soll der **Papst** Sr. Majestät dem **Kaiser** für das Gesetz, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen haben. Die „Germania“ erwartet, daß in Folge des neuen Gesetzes übrigens die augenblicklich dienenden katholischen Geistlichen und Theologen in nächster Zeit entlassen werden.

— Das „Frankf. Journ.“, welches bisweilen offiziös bedient wird, bringt aus Berlin folgende Drahtmeldung: Es geht das Gerücht, **Minister Maybach** habe seine Demission eingereicht, der Kaiser habe dieselbe aber nicht angenommen.

— Dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Herrn Dr. **Miquel**, ist vom Kaiser das **Oberpräsidium der Rheinprovinz** angeboten worden; nach dem, was der „Nat.-Ztg.“ über seine Auffassung der Angelegenheit bekannt geworden, hält sie eine ihr telegraphisch übermittelte Meldung der „Köln. Ztg.“, daß er gebeten habe, von seiner Ernennung **abzusehen**, für zutreffend. Das Herrn Miquel gemachte Anerbieten ist ein neuer Beleg dafür, daß von der Bevorzugung einer einzelnen — am wenigsten von der einer extremen — Richtung in unserem Staatsleben keine Rede sein soll. Insofern wird der Vorgang vielleicht noch im letzten Augenblicke auch eine manche Wähler belehrende Wirkung ausüben.

— In Ergänzung unserer neulichen Nachricht, betreffend die vorläufige Geheimhaltung der vorbereitenden **Arbeiten des Staatsraths**, können wir melden, daß diese Geheimhaltung auf den direkten Befehl des Kaisers zurückzuführen ist. Die Vernehmung von Interessenten von Seiten der mit der Berathung der Arbeiterfragen betrauten Abtheilungen des Staatsraths wird sich nicht, wie von anderer Seite irrthümlich gemeldet wurde, auf Industrie-Arbeiter beschränken, sondern auch auf Handwerksmeister und Handwerksgesellen sowie auf Sachverständige erstrecken, die sich besonders mit der Arbeiterfrage beschäftigt haben.

— Schon am Schlusse des Jahres 1888 war von der zuständigen Reichsbehörde an die verbündeten Regierungen die Anfrage ergangen, ob es nicht angezeigt erscheine, nachdem die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875, betr. den Verkehr mit Arzeneimitteln, einer Revision unterworfen worden, ein einheitliches, für das ganze deutsche Reich gültiges Giftgesetz zu erlassen. Dem Vernehmen nach sind inzwischen diese Arbeiten weiter gefördert worden und unterliegen die eingegangenen Vorschläge gegenwärtig einer eingehenden Berathung bei den betreffenden Reichsbehörden. Die Erörterungen sind bereits soweit vorgeschritten, daß die Aufstellung eines Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Giften in nicht allzuferner Zeit zu erwarten sein dürfte.

— Der Erlaß der Kontrollvorschriften vom 28. November 1889, betreffend die Verwendung von steuerfreiem Branntwein zu Heilzwecken, hatte in Apothekerkreisen so vielfache Beschwerden hervorgerufen, daß der Vorsitzende des „Deutschen Apothekervereins“, Herr Senator Dr. Brunnengräber-Rostock, sich veranlaßt gesehen hat, zur Klärung der Frage eine Audienz beim Finanzminister Herrn von Scholz nachzusuchen. Dr. Brunnengräber wurde dieser Tage vom Minister empfangen und berichtet darüber in dem offiziellen Organ des „Deutschen Apotheker-Vereins“, der „Apotheker-Zeitung“, Folgendes:

„Der Herr Minister zeigte sich in allen in Betracht kommenden Fragen bis in die Einzelheiten unterrichtet und bewies bei seinen Aeußerungen das größte Wohlwollen für den Apothekerstand. Die Darlegungen, welche ich Sr. Excellenz vortragen durfte, wurden besprochen und äußerte der Minister, daß dieselben einer eingehenden Prüfung unterzogen werden sollten, dahin gehend, ob unter Wahrung der im fiskalischen Interesse nothwendigen Maßregeln in der einen oder anderen Weise eine Abhülfe für die hervorgetretenen Beschwerden geschaffen werden könne. Ich konnte mit der Ueberzeugung scheiden, daß eine weitere Erwägung über die Aus- und Durchführung der Bestimmungen für die Verwendung steuerfreien Branntweins zu Heilzwecken in den Apotheken stattfinden wird und alle hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse an maßgebender Stelle wohl bekannt sind.“

— Auch in **Italien** schenkt man den militärischen Maßregeln Rußlands große Aufmerksamkeit. In dieser Beziehung ist ein Bericht der in Beziehungen zu der italienischen Regierung stehenden „Riforma“ bemerkenswerth, der von der Aufstellung zweier neuer donischer Kosakenregimenter erzählt, die an die österreichische Grenze geschickt wurden. Es gäbe jetzt in der Linie und in den beiden Kategorien der Reserven je 17 Kosaken-Regimenter. Das Blatt berichtet ferner über weitere Vermehrung des Truppenstandes und eifrige Befestigungsarbeiten in Batum, sowie über den beschleunigten Bau strategischer Bahnen und die Anlegung von Proviantmagazinen. Wahrscheinlich hat die Veröffentlichung dieses Berichtes den Zweck, zu zeigen, daß man auch in den italienischen Kreisen die militärischen Maßnahmen Rußlands mit Interesse verfolge.

— Eine Verstärkung des Kadettenkorps ist für die Anstalt in Groß-Lichterfelde um 40 Zöglinge für den 1. April d. J. in Aussicht genommen. Dieser Zuwachs ist die naturgemäße Folge der Vermehrung des stehenden Heeres. Mit diesen 40 neuen Kadetten wird aber auch die Anstalt voll besetzt sein, denn es befinden sich dann in derselben 1000 Kadetten, für welche Zahl die baulichen Anlagen seiner Zeit bekanntlich eingerichtet worden sind. Dem Vernehmen nach ist nun in Aussicht genommen, die Anstalt bedeutend zu vergrößern, so daß in nicht zu langer Zeit noch weitere 500 Kadetten dort Aufnahme finden sollen.

— Aus Anlaß des Dahinscheidens der Kaiserin und Königin Augusta hatte der Stadtrath von **Southampton** in seiner Sitzung am 8. Januar auf Antrag des Mayor einstimmig beschlossen, eine Beileidsadresse an die kaiserliche Familie abzusenden. Durch Vermittelung des deutschen Konsuls in jenem Hafen ist nun der städtischen Vertretung von Southampton der Dank Sr. Majestät des Kaisers für diese Kundgebung aufrichtiger Sympathie zu erkennen gegeben worden.

— Die Ernennungen im Kultusministerium, welche durch die Berufung des bisherigen Unterstaats-Sekretärs Nasse zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz nothwendig wurden, sind dem Vernehmen nach vollzogen. Zum Unterstaats-Sekretär wurde der bisherige Direktor der 1. (geistlichen) Abtheilung Dr. jur. Barkhausen ernannt. Derselbe behält aber die Leitung dieser Abtheilung bei, nachdem von den umfangreichen Geschäften derselben ein Theil, z. B. die Kassensachen, abgetrennt sein wird. Die Leitung der 3. Abtheilung (für die Medizinal-Angelegenheiten), welche seit längerer Zeit stets von dem Unterstaats-Sekretär geleitet wurde, wird der zum Ministerialdirektor ernannte bisherige vortragende Rath, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Bartsch, erhalten. Der neue Unterstaats-Sekretär Dr. Barkhausen gehört seit dem Jahre 1873 dem Kultusministerium an, wo er zuerst als Hülfsarbeiter beschäftigt wurde. Im Jahre 1881 wurde er zum Präsidenten des Konsistoriums in Kassel ernannt; er trat aber diese Stellung nicht an, da um diese Zeit der damalige Unterstaats-Sekretär v. Goßler zum Kultusminister ernannt wurde; die Folge war, daß der Ministerial-Direktor Dr. Lucanus ihm als Unterstaats-Sekretär folgte und Dr. Barkhausen zum Direktor ernannt wurde.

Der Oberpräsident Nasse wird wahrscheinlich seine neue Stellung in Koblenz erst Ende dieses oder Anfang nächsten Monats antreten, und dann wird hier die feierliche Einführung des Unterstaatssekretärs erfolgen.

Danzig, 15. Februar. Dem „Gesell.“ zufolge ist eine für die Arbeiter sehr erfreuliche Nachricht hier eingetroffen: auf der kaiserlichen Werft wird in nächster Zeit mit dem Bau von zwei neuen Kreuzern, in der Größe des „Bussard“, begonnen werden. In Folge dessen steht auf der Werft eine Vermehrung der Arbeitskräfte in Aussicht.

Mühlhausen i. Th., 17. Februar. Hier fand gestern eine konservative Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Vertreter unseres Kreises, der Hausminister v. Wedell-Piesdorf sein Programm entwickeln wollte. Der Beginn der Versammlung war auf 8 Uhr anberaumt, jedoch war der Saal (Wegners Felsenkeller) schon um 6 Uhr von den hiesigen sehr zahlreichen Sozialdemokraten vollständig besetzt, die den Redner fort und fort unterbrachen und Hochrufe auf Grillenberger ausbrachten. Da der Saal nicht alle Personen fassen konnte, so mußten 2000 Personen draußen bleiben. Der von diesen erhobene Lärm veranlaßte die Polizei, militärische Hülfe vom hiesigen Ulanenregiment zu requiriren. Die Ulanen drangen mit flacher Klinge auf die Menge ein, wobei verschiedene Verwundungen vorgekommen sein sollen. Auch eine gestern in Langensalza abgehaltene Wählerversammlung verlief sehr stürmisch.

In der „Mühl. Ztg.“ wird über den Krawall noch berichtet: Ein Ulan erhielt einen Steinwurf an den Kopf und wurde ziemlich verletzt, so daß derselbe, da er bewußtlos geworden war, in Schutz gebracht werden mußte. Hierauf wurde der tumultuirenden Menge bekannt gegeben, daß beim wiederholten Werfen mit Steinen von der Waffe Gebrauch gemacht würde. Als nach kurzer Zeit die Menge sich nicht zertheilt hatte und wiederum vereinzelte Steine geflogen kamen, wurde der Befehl zum Eingreifen des Militärs gegeben. In wilder Flucht stob nun Alles auseinander. Zu ernsteren Zusammenstößen zwischen Militär und Zivilisten kam es auf dem Lindenbühle, in der Felchtaerstraße und hinter dem Neuen Brunnen, bei welchen, wie feststeht, 30 Personen mehr oder weniger erheblich verletzt worden sind. Wahrscheinlich ist, daß noch mehr Excedenten verwundet sind, welche sich aber nicht gemeldet haben. Von den Ulanen haben zwei Verletzungen davongetragen Von den Haupt-Rädelsführern sind 6 verhaftet, wovon 4 nach der Vernehmung vorläufig entlassen sind.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Februar. (Voss. Ztg.) Im Klub der vereinigten deutschen Linken widmete Abg. von Plener dem Grafen Andrassy einen warmen Nachruf. Andrassy, so führte Plener aus, war die bedeutendste politische Figur des letzten Abschnittes der österreichischen Geschichte, er war Mitschöpfer der neuen staatsrechtlichen Gestaltung unserer Monarchie. Als Minister des Aeußern hat er das Ansehen und die Machtstellung des Reiches wesentlich gehoben, er war der Begründer des deutsch-österreichischen Bündnisses. Sein Name wird immer eine erste Stelle in den Reihen unserer Staatsmänner einnehmen. Der Klub schloß sich dieser Beileidskundgebung an und beauftragte seinen Obmann, im Namen des Klubs auf dem Drahtwege eine Beileidskundgebung an die Gräfin-Wittwe zu richten.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Wir haben von Anfang an dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß das „Abenteuer“ des „kleinen Herzogs“ von langer Hand her vorbereitet war. Diese Auffassung beginnt nun auch in der Presse getheilt zu werden, besonders seitdem die Nachricht sich verbreitet hat, daß ganze Ballen von Photographien und Lithographien, die den Herzog von Orleans in Uniform darstellen, aus England nach Frankreich befördert worden seien. Wir wissen nicht, was an diesem etwas abenteuerlichen Gerücht Wahres ist, aber wäre es auch — im strengsten Sinne des Wortes — nur ein Gerücht, so würde das unsere vorerwähnte Auffassung doch keineswegs ändern.

Die Eröffnung des preußischen Staatsraths und die kaiserliche Eröffnungsrede werden aufs eifrigste erörtert. Es ist sehr schwer, den Eindruck festzustellen, welchen letztere hier gemacht hat. In erster Linie hat sie wohl großes Staunen hervorgerufen. Der Anblick der Schattengestalt Carnots und die Scheinherrschaft so manchen gekrönten Hauptes hatten die Franzosen der Vorstellung entwöhnt, daß es auch noch wirklich und persönlich regierende Herrscher giebt. Vor dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms und noch einige Zeit nach demselben war es hier üblich, dessen Figur hinter der des mächtigen Kanzlers völlig verschwinden zu lassen. Dann erstaunte man über die Reiselust und die Regsamkeit des jungen Hohenzollernsprossen, ohne indessen in dem Jüngling den reifen Mann zu erkennen.

Heute hilft alles Wenden und Drehen nichts mehr: man erkennt den ungewöhnlichen Ernst, mit welchem der Kaiser seinen Regierungsgeschäften von früh bis spät obliegt, man erkennt seine Energie und Ausdauer, seine großangelegten Pläne, seinen praktischen Blick und seine Detailkenntniß unumwunden an, wenn auch keineswegs mit besonderer Freude. Man kommt eben mit allgemeinen Phrasen, wie „jugendlicher Ungestüm“ u. s. w., nicht mehr durch, man verhehlt sich nicht mehr, daß man es mit einem ungewöhnlichen Herrschertalent zu thun hat. Eine andere Taktik, als die war, von einem natürlich völlig eingebildeten Hausmeierthum zu sprechen, erscheint nun nothwendig, und dieselbe besteht in erster Linie darin, für — den Fürsten Bismarck, den angeblich mit Undank belohnten, der im Staatsrath an der Seite seines jungen Herrn zu einer stummen Rolle verdammt gewesen sei, Partei zu ergreifen. „Die Sphinx hat nicht gesprochen“, schreibt ein Abendblatt, als wenn bei der Eröffnungen der Sitzungen des Staatsrathes einem anderen das Wort gebührt hätte, als seinem königlichen Präsidenten.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die hiesige Presse sich auch in ihrem jüngsten Urtheil von ihrem Haß gegen Deutschland hat leiten lassen. So versucht man, die kaiserliche Eröffnungsrede mit den kaiserlichen Erlassen in Widerspruch zu setzen und findet, daß die erstere engere Grenzen gezogen habe, als die letzteren, daß in ihr nicht mehr von einer allgemeinen Regulirung der Arbeitszeit, sondern nur noch von von der Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit die Rede sei. Alsdann sucht man die Arbeit des Staatsraths als eine der Arbeit der internationalen Konferenz vorgreifende und sie beschränkende darzustellen, obgleich sie doch nur eine vorbereitende ist. Man geht sogar so weit, darin eine Art Geringschätzung Europas zu erblicken, offenbar nur zu dem Zweck, um die große Friedensarbeit von vornherein zu hemmen. Selbst der arme Staatsrath wird verdächtigt, erstens, weil er nur preußisch sei, zweitens, weil er von jeher beschränkt, reaktionär, absolutistisch und wie die Phrasen sonst noch lauten, gewesen sei, und drittens, weil seine Zusammensetzung, wie der „Temps“ sagt, „den direkt interessirten Arbeitermassen nicht genügende Bürgschaft für die Unparteilichkeit gewährt“.

† **Paris**, 17. Februar. In eingeweihten Kreisen wird versichert, daß die Regierung den Beschluß gefaßt habe, den Prinzen von Orleans an die spanische Grenze zu schicken, damit er seine in Spanien weilende Mutter aufsuchen könne.

Paris, 17. Februar. Der „Autorité“ zufolge brach beim 16. **Jäger-Regiment** in der Garnison zu **Auxonne** eine förmliche **Meuterei** aus; der Kriegsminister entsandte einen General zur Untersuchung der Angelegenheit.

Paris, 17. Februar. Wenn es als ein politischer Fehler gilt, wichtige Dinge auf die leichte Achsel zu nehmen, so kann es unter Umständen nicht minder fehlerhaft sein, ein an und für sich belangloses Vorkommniß wie eine Haupt- und Staatsaktion zu behandeln. Es scheint, als ob die Pariser amtlichen Kreise in ihrem Verhalten dem Herzog **Philipp d'Orleans** gegenüber weniger den Eingebungen praktischer Klugheit als vielmehr dem Geiste bureaukratischer Schablone gefolgt wären. Indem sie sich streng nach dem Buchstaben des Gesetzes richteten, gingen sie allerdings formal durchaus korrekt zu Werke, aber nur, um sich statt der vermiedenen formalen desto größere materielle Verlegenheiten auf den Hals zu laden. Nachdem eine Verkettung von Umständen, wie sie für die Sache der Republik günstiger kaum gedacht werden konnte, den verschiedenen monarchistischen Prätendenten all und jede Geltung in den Augen der großen Masse des Volkes genommen hatte, mußte das Hauptaugenmerk jeder republikanischen Regierung vernunftgemäß auf die Erhaltung und womöglich noch Verstärkung der die Prätendenten zur Bedeutungslosigkeit verurtheilenden Situation abzielen. Hätte man den unternehmungslustigen **Heißsporn des Hauses Orleans** nach seiner Habhaftwerdung auf dem kürzesten Wege **über die Landesgrenze spedirt**, so wäre der Republik eine Verlegenheit, der Rechten ein moralischer Triumph, dem sentimentalen Hange des französischen Temperaments eine Gelegenheit zu sympathischer Bethätigung erspart geblieben, und nach dem formellen Verstoß wider den Buchstaben des Prinzenausweisungsgesetzes hätte kein Hahn gekräht. Jetzt hingegen pfeifen in Paris und ganz Frankreich die Spatzen von den Dächern, wie groß und echt patriotisch gedacht der Schritt des jungen Herzogs ist, wie kleinlich aber, ja gerade gehässig ein Verfahren war, welches den Eifer des der erlauchtesten Familie Frankreichs angehörenden Sprossen, als gemeiner Soldat, unter dem Regime der Freiheit und Gleichheit in Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht dem Vaterlande in Reih und Glied zu dienen, mit Gefängniß und gerichtlichen Prozeduren lohnt. Denn das Publikum stellt keine spitzfindigen juristischen Meditationen an, und mögen die Republikaner im Parlament wie in der Presse ihm zehnmal klipp und klar beweisen, daß die Regierung nur ihre Pflicht erfüllte, als sie den Prinzen in Gewahrsam setzte. Zum Glück für die leitenden Persönlichkeiten sind die Gemüther übrigens in einem durchaus normalen Ruhe- und Gleichgewichtszustande; es liegt keine Krise in der Luft, kein Zündstoff umher, der mit einer jähen Explosion drohen könnte, und da auch der so plötzlich in den Vordergrund getretene Herzog Philipp zu jung, zu unbekannt, zu unerfahren ist, um ein Krystallisationszentrum für republikfeindliche Bestrebungen zu sein, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieser neueste Zwischenfall, trotz der Unmasse aufgewirbelten Staubes, doch ebenso rasch vorübergehen werde als er gekommen, unter der Voraussetzung freilich, daß dem begangenen Fehler nicht weitere sich hinzugesellen, daß die Regierung der Republik sich sorgfältig hüte, ihre ganze Politik überhaupt den Prätendenten gegenüber falsch zu instradiren. Die Affaire des Duc d'Orleans kann den Pariser Regierenden als Lehre und Muster dienen, wie sie es künftig nicht machen dürfen, wenn sie nicht geradezu die Geschäfte ihrer Gegner besorgen wollen, und mag alsdann noch ihren guten Nutzen bringen. Immerhin aber wird, wer Sinn dafür hat, aus dem Geschehenen einen abermaligen Beweis entnehmen, daß die Politik keine Prinzipienfrage, sondern eine Kunst ist, eben weil die zahllosen Imponderabilien, mit denen sie zu rechnen hat, sich nicht in einen trockenen Schematismus einzwängen lassen.

Italien.

† **Rom**, 17. Februar. Der „Osservatore Romano“ erklärt die kürzlich im Auslande veröffentlichten Unterredungen eines deutschen Korrespondenten mit hohen Persönlichkeiten der römischen Geistlichkeit für wenig wahrscheinlich und sehr wenig der Wahrheit entsprechend.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Februar. Der portugiesische Gesandte besuchte gestern Salisbury in nicht offizieller Weise. Wie verlautet, wurde der Streitfall beiderseitig in entgegenkommender Weise besprochen. Portugal sucht fernere Reibereien beizulegen und beantragt eine technische Kommission aus zwei englischen, sowie zwei portugiesischen Delegirten und einem von beiden Mächten vereinbarten unparteiischen Delegirten zu ernennen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Sansibar berichtet, Bana Heri halte vorläufig noch seine Stellung. **Wissmann** erwarte Verstärkung, um die südlichen Häfen, vornehmlich Kelva, anzugreifen. Bisher hat noch kein Europäer den Dr. **Peters** gesehen.

† **London**, 17. Februar. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, habe der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt dem Premierminister Lord Salisbury mündliche Mittheilung von den **Kabinets-Ordres Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm** gemacht. Lord Salisbury habe die sorgfältigste Prüfung versprochen und bis zu diesem Zeitpunkte die Antwort der englischen Regierung hinausgeschoben.

Afrika.

Zur Lage in Sansibar und Deutschostafrika meldet ein Telegramm des „B. T.“:

Gestern früh wurde die Sultansflagge unter dem Donner der Geschütze wieder aufgehißt. Die Kriegsschiffe im Hafen, die geflaggt hatten, salutirten gleichfalls. Der Sultan hielt einen großen Empfang ab und fand sich mit viel Geschick und Würde in seine neue Stellung. Der englische Konsul hat Sayid Ali im Namen seiner Regierung formell als Sultan anerkannt. Wissmanns Expedition nach Usambara war höchst erfolgreich, Häuptling Simboza und alle andern Häuptlinge boten freiwillig ihre Unterwerfung an und lieferten Alles aus, was sie Dr. Hans Meyer und anderen Reisenden gestohlen hatten. Die Kreuzerkorvette „Carola“ ist in Sansibar angelangt.

Nach Bulhar an der Somaliküste ward im Januar eine britische Expedition gesandt, um die dortigen Eingeborenen, welche sich vielfache Ausschreitungen gegen Europäer hatten zu Schulden kommen lassen, zu züchtigen. Die Expedition ist jetzt nach Aden zurückgekehrt, nachdem sie über 20 Eingeborene getödtet, drei Kraals niedergebrannt und das Vieh des betreffendes Stammes weggeführt hat. Aber auch die Engländer erlitten einen Verlust von 17 eingeborenen Soldaten.

Amerika.

Newyork. Die „Kölnische Zeitung“ brachte neulich einen Artikel aus Amerika, in welchem es heißt, man werde der **Vielweiberei am Salzsee** demnächst ernstlich an den Kragen gehen und die Grundsätze der Mormonen zu Verbrechen stempeln, während sie bisher nur den Verlust des Wahl- und Geschworenenrechts nach sich ziehen. Das bestehende Recht in Amerika geht in Wirklichkeit sogar noch weiter als in jenem Artikel angenommen wird.

Nach der sogenannten Edmunds-Act vom 22. März 1882 wird die Polygamie mit Strafe bis zu 500 Dollars und Gefängniß bis zu 3 Jahren belegt, auch die Kinder der verschiedenen Ehen für illegitim erklärt. Ferner wird bestimmt:

Wer in Vielweiberei lebt, ist nicht befugt, bei irgend einer Wahl ein Stimmrecht auszuüben oder eine öffentliche Vertrauens- oder Ehren-Stellung bezw. eine solche, die mit Besoldung verbunden ist, zu bekleiden.

Unseres Erachtens hat die Bestimmung der Edmunds-Akt ihren guten Grund. Wer ein Institut, welches, wie die Familie, zu den Fundamenten der staatlichen Gesellschaft gehört, nicht anerkennt, dem darf unseres Erachtens letztere auch nicht einen Antheil am öffentlichen Leben einräumen. Es handelt sich dabei nicht um eine Einschränkung der politischen Rechte, sondern um den Schutz des Staates gegen die Anarchie. Diejenigen, welche das Institut der Familie oder des Eigenthums negiren, negiren damit den Staat; der Staat darf in ihnen also auch nicht politische Rechte anerkennen. Die Energie, mit der das freie Amerika gegen die Mormonen vorgeht, verdient die Beachtung aller europäischen Staatswesen, welche sich bedroht sehen durch eine Partei, die nicht nur die Familie, sondern auch das Eigenthum aufheben will.

Brasilien. Das von der provisorischen Regierung in **Brasilien** erlassene Dekret über **Religionsfreiheit und Trennung der Kirche vom Staat** hat folgenden Wortlaut:

Marschall Manuel Deodoro da Fonseca, Chef der provisorischen, durch die Armee und die Marine eingesetzten Regierung, verfügt im Namen der Nation:

Art. 1. Es ist den Behörden des Bundes, sowie denen der einzelnen Staaten verboten, Gesetze, Anordnungen oder administrative Verfügungen zu erlassen, welche irgend eine Religion einsetzen oder irgend eine solche verbieten, oder die irgend welche Unterschiede herstellen zwischen den Bewohnern des Reiches aus Gründen des Glaubens oder philosophischer oder religiöser Meinungen.

Art. 2. Alle Religionen haben gleiches Recht in der Ausübung ihres Gottesdienstes, sie können denselben nach ihrem Kultus einrichten und dürfen nicht belästigt werden durch private oder behördliche Verordnungen, welche gegen dieses Dekret verstoßen.

Art. 3. Die hiermit eingeführte Religionsfreiheit bezieht sich nicht nur auf Personen und persönliche Handlungen, sondern ebenso auf Kirchen, Vereine und Institute, die zur Organisation derselben gehören. Es kommt Allen das volle Organisations- und Versammlungsrecht zu, wie es ihrem Glauben und ihrem Gottesdienste entspricht, ohne daß die öffentlichen Behörden sich einzumischen haben.

Art. 4. Das Patronatsrecht der (katholischen) Kirche nebst allen bezüglichen Institutionen und Vorrechten, wird hiermit als erloschen erklärt.

Art. 5. Alle Kirchen und religiösen Gemeinschaften gelten als juristische Personen bei der Erwerbung und Verwaltung von Eigenthum innerhalb der Grenzen, welche das Gesetz der todten Hand vorschreibt. Es verbleibt ihnen das Eigenthumsrecht ihrer gegenwärtigen Besitzungen und Religionsgebäude.

Art. 6. Die Bundesregierung fährt fort, für den Unterhalt der auf Lebenszeit Angestellten der katholischen Kirche zu sorgen und wird den Lehrern an den Seminarien ein Jahr lang Unterstützungen zahlen. Jedem einzelnen Staate steht es frei, die bestehende katholische Religion beizubehalten oder sich einer anderen anzuschließen, unter Uebereinstimmung mit vorstehenden Artikeln.

Art. 7. Gegentheilige Verordnungen sind aufgehoben.
Versammlungssaal der provisorischen Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien.
Rio e Janeiro, am 7. Januar 1890, im zweiten Jahr der Republik.
(Unterzeichnet von sämmtlichen Ministern.)

Dieses Dekret ist von großer Wichtigkeit für die in Brasilien angesiedelten evangelischen Deutschen, deren Klagen und Beschwerden über Einschränkung des Gottesdienstes, über Schwierigkeiten bei Eingehen von Mischehen ꝛc. bekannt sind; hauptsächlich religiöse Fragen haben seiner Zeit den Abschluß einer Konsularkonvention zwischen Deutschland und Brasilien verhindert.

† **Mexiko,** 16. Februar. Die Offerte zu einer Anleihe, welche seitens eines Konsortiums deutscher Banken gemacht wurde, ist von dem Präsidenten Diaz abgelehnt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Februar. Dem Brauereibesitzer Herrn Hermann Köpcke hier (Grünhofbrauerei „Bock") hat das Zentralbureau des deutschen Gastwirthverbandes zu Berlin aus Anlaß des im vorigen Sommer hier abgehaltenen 16. deutschen Gastwirthstages und der damit verbundenen Ausstellung jetzt eine ehrenvolle Anerkennung seines vorzüglichen Gebräus in Form eines kunstvoll ausgestatteten Diploms durch den Vorstand des hiesigen Gastwirthsvereins überreichen lassen.

* Die Eisbrecher sind gestern früh mit den Dampfern „Cameo" und „Baltic" von hier nach Swinemünde abgegangen, während gestern Vormittag, von Swinemünde kommend, der Dampfer „Droning Lovisa" hier eintraf.

* Gestern früh gegen 3 Uhr gerieth auf dem Grundstück Bismarckstraße 14 der Schornstein in Brand. Das Feuer, welches durch Verstopfung der Röhren hervorgerufen war, wurde unter Hinzuziehung einiger Feuerwehrsleute bald gelöscht.

— In vorvergangener Nacht machten sich die Arbeiter Wutscherowsky und Schuhmacher den „Spaß", mit dicken Stöcken an die Schaufenster-Jalousien der Geschäfte der Schulzenstraße zu schlagen, als sie schließlich auch an einem Hause die Straßenlaternen zertrümmerten, wurden sie festgenommen und zur Kustodie geschafft.

— Ein Wirthschaftsbeamter auf einem Rittergute war nach dem Gutshofe berufen worden, um dort in dem eine Treppe hoch belegenen Zimmer des Oberinspektors an einer Besprechung über Wirthschaftsangelegenheiten theilzunehmen. Als er von dort in das Erdgeschoß hinabstieg, glitt er auf der Treppe aus und brach ein Bein. Die pommersche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft weigerte sich, dies als einenen Betriebsunfall anzuerkennen und dem Verletzten eine Rente zu gewähren. Sie war der Meinung, daß derselbe sich zur Zeit, da er von dem Unfall betroffen wurde, in einer mit dem landwirthschaftlichen Betriebe zusammenhängenden Thätigkeit nicht befunden habe. Der Verletzte machte dem gegenüber klagend geltend, daß er im Interesse des landwirthschaftlichen Betriebes zur Konferenz eingeladen und gekommen sei. Da dieselbe im ersten Stockwerk stattfand, habe er unter allen Umständen, zurückkehrend, die Treppe hinuntergehen müssen. Das Reichsversicherungsamt trat im Urtheil vom 4. Februar 1890 der Ansicht des Klägers bei und sprach durch Urtheil aus, daß hier ein von der Berufsgenossenschaft zu entschädigender Betriebsunfall vorliege.

— Im Stadttheater wird die „Puppenfee"-Aufführung heute die Vorstellung eröffnen und folgt hierauf die Oper „Die weiße Dame". Zu der heutigen Vorstellung haben Operubons Gültigkeit.

— In der Zeit vom 7. bis 15. Februar sind hierselbst 31 männliche und 27 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 36 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an entzündlichen Krankheiten, 6 an Diphtheritis, je 5 an Lebensschwäche und Krämpfen, 3 an Gehirnkrankheiten, je 2 an Abzehrung, Durchfall und chronischer Krankheit, und je 1 an Bräune, Schwindsucht, Grippe und organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Entzündungen des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, ebensoviel an Altersschwäche, je 3 an Diphtheritis, Schwindsucht und Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten und 1 an chronischer Krankheit.

— Seit dem 12. Oktober des vorigen Jahres schon wird der durch seine hervorragenden Kenntnisse in Czernowitz allgemein geachtete Dr. Kornelius v. Sevescul vermißt. Derselbe war am 3. Februar 1860 zu Berbestie (Bukowina, Bezirk Storozynetz, Oesterreich) geboren und widmete sich nach Beendigung der Gymnasialstudien in Czernowitz im Jahre 1879 dem geistlichen Stande. Nachdem er sich an der theologischen Fakultät im Juli 1886 den Doktorhut erworben hatte, begab er sich behufs höherer Ausbildung an verschiedene Universitäten: so nach Wien, Tübingen, Kiew, Petersburg und Erlangen und war zuletzt im November 1888 nach Greifswald gezogen, woselbst er bis 11. Oktober 1889 verblieb. Am 12. desselben Monats stieg er in Stettin ab, um seine Mutter von seiner Heimreise zu verständigen und sein Gepäck bis Krakau vorauszuschicken, weil er noch die Absicht hatte, acht Tage in Berlin und acht Tage in Bochnia (Galizien) sich aufzuhalten. Seither fehlt jede weitere Nachricht und alles Forschen nach dem Verbleib des hoffnungsvollen jungen Doktors war bisher vergebens. Vielleicht gelingt es durch Veröffentlichung dieser Mittheilung, seine Spur zu finden.

Musikalisches.

Ein äußerst zahlreiches Publikum hatte sich am Montag zu der von Herrn Direktor Hillgenberg mit einem großen Theil der Schüler seiner Akademie „Westend Musik-Schule" veranstalteten zweiten großen Prüfung in der Abendhalle eingefunden und folgte den Vorträgen sämmtlicher Schüler und Schülerinnen, sowohl der Elementar-, wie auch der Vorbereitungs- und Ausbildungsklassen mit größtem Interesse. Es ist in der That zu bewundern, daß die erst seit einem Jahr bestehende Anstalt so tüchtige und lobenswerthe Leistungen bei ihren Eleven zu verzeichnen hat, und liefern dieselben den Beweis der vortrefflichen Lehrmethode an diesem Institut, ebenso wie sie von dem unablässigen Streben und hohen pädagogischen Erfahrungen des Herrn Direktors Hillgenberg ein glänzendes Zeugniß ablegen.

Die Prüfung verlief, wie schon bemerkt, zu allgemeiner Zufriedenheit, und wenn auch, namentlich bei den Kleineren, hin und wieder ein Stocken bemerkbar wurde, so muß dieses vor den sonst tadellosen Leistungen unbeachtet bleiben. Von Einzelleistungen wollen wir erwähnen Frl. von Petersdorff, welche schon jetzt die zukünftige vortreffliche Klaviervirtuosin zu erkennen giebt, sowie Frl. Brasch (Alt) und Herrn Neukirch (Bariton), welche beide über sehr beachtenswerthe Stimmmittel verfügen und bei eifrigem Studium gewiß schöne Resultate erzielen werden. Auch die Geigenschüler Herr Doll, Martin Marius, Adolf Gundlach und Gustav Litzow, sowie die Klavierschüler Ella Eisentraut, Max Gregor, Hugo Döge verdienen lobend erwähnt zu werden, ohne daß wir dieses Lob allen andern Mitwirkenden vorenthalten wollen, doch verbietet uns der Raum, sie alle zu nennen. Wir wünschen der jungen Anstalt ein ferneres fröhliches Emporblühen, damit es uns bald wieder vergönnt ist, seiner so vorzüglichen Prüfung beiwohnen zu können. Herr Direktor Hillgenberg hat durch diese am Montag stattgefundene Prüfung seinen Ruf als vorzüglicher Musikpädagoge von Neuem bewährt und befestigt.

Aus den Provinzen.

* **Stargard,** 17. Februar. Die vereinigten Tischlermeister Stargards und Umgegend haben sich mit Rücksicht auf die bedeutend erhöhten Preise sämmtlicher Verbrauchsmaterialien veranlaßt gesehen, die Preise für Tischlerarbeiten um 25 Prozent zu erhöhen. — Eine Berufung in den Gewerberath der Provinz Pommern hat Herr Maurermeister Schönberg hierselbst erhalten. — Wie die Redaktion des hier erscheinenden sozialdemokratischen „Stettiner Volksboten" heute mittheilt, hat die in der Herbertschen Druckerei vorgenommene Haussuchung kein Resultat geliefert, indem eine Beschlagnahme von sozialdemokratischen Flugschriften und Heften nicht stattgefunden hat.

4 **Greifenberg i. P.,** 17. Februar. Von den wenigen Innungen, die hier noch existiren, sind es die Tischler, Schneider und Schmiede, welche noch alljährliche ihre Fasten feiern, nach alter Sitte mit Essen und Trinken festlich begehen und auch ein Tänzchen am Abend nicht verschmähen. Die beiden letztgenannten Gewerke sind an Mitgliederzahl sehr stark, weil die Innungen die ganze Umgegend umfassen, und die Schmiede sind entschieden das stattlichste Gewerk hinsichtlich der zahlreichen kräftigen Männergestalten unter ihnen. Heute beginnen diese Feiern und dauern in der Regel zwei Tage; die Bäckerinnung hat nach alter Zeit schon vor 8 Tagen ein Festessen gehabt. Die Stelle eines Kassirers der Ortskrankenkasse ist durch den Tod des bisherigen Rendanten vakant geworden, und wurde der Kassenbeamte der Stadt-Haupt-Kasse Wangerin vom Vorstande zum Kassirer gewählt. — Die „Deutsche Zentral-Genossenschaft, e. G. mit beschränkter Haftpflicht zu Berlin" will jetzt dafür wirken, allenthalben Genossenschaften oder Ortsverbände zum Anschluß an die „Deutsche Zentral-Genossenschaft" zu bilden, zu welchem Zweck allerorts Agenten angestellt werden, und hat dieselbe mit der Vers.-Gesellschaft Nordstern ein Abkommen getroffen, daß deren Agenten in den kleinen Städten die Vertretung der Genossenschaft mit übernehmen. Auch hier ist die Errichtung einer derartigen Vertretung ins Auge gefaßt.

Stolp, 17. Februar. Dem Wurstmacher William Münster von hier, welcher durch Urtheil des königlichen Landgerichts zu Stolp vom 9. Oktober v. J. wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt worden, ist durch allerhöchste Ordre vom 14. Februar der noch nicht verbüßte Theil der Gefängnißstrafe in Gnaden erlassen.

Straßburg U.-M. 17. Februar. Ueber das Vermögen des Schneidermeisters August Ihlenfeld ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kontrolleur C. Stoll sen. ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. März bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

Bankwesen.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 4prozentige Pfandbriefe Serie XII. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 1½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Berlin, 18. Februar. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 15. Februar.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 805,116,000, Zunahme 12,313,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 19,142,000, Zunahme 1,446,000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 12,841,000, Zunahme 3,229,000.
4) Bestand an Wechseln M. 443,072,000, Abnahme 27,000,000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 77,261,000, Zunahme 3,803,000.
6) Bestand an Effekten M. 1,886,000, Abnahme 14,900,000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 37,004,000, Zunahme 4,751,000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120,000,000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 24,435,000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 925,956,000, Abnahme 35,303,000.
11) Die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 312,139,000, Zunahme 18,348,000.
12) Die sonstigen Passiva M. 386,000, Abnahme 40,000.

Magdeburg, 18. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 16,60. Kornzucker excl., 88 Prozent 15,85, Nachprodukte excl. 75° f. Rendem. 12,90. Ruhig. ff. Brodraffinade 28,00, f. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 27,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 12,15 B., per März 12,20 bez u. B., per Mai 12,40 G., 12,45 B., per Juli 12,60 G., 12,65 B. — Matt.

Hamburg, 18. Februar, 12 Uhr 56 Min. Nachm. (Telegramm von Lassally u. Sohn in Hamburg.) Kaffee-Termin-Markt. Februar 84,75, März 84,50, September 83,00. Stetig.

Hamburg, 18. Februar, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Februar 84,50, per März 84,50, per Mai 84,25, per September 83,00. — Behauptet.

Hamburg, 18. Februar, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 12,10, per März 12,17½, per Mai 12,42½, per August 12,75. Ruhig.

Havre, 18. Februar, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß unverändert. Rio 14,000 Sack, Santos 5000 Sack, Rezettes für zwei Tage.

Havre, 18. Februar, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 103,75, per Mai 103,50, per September 103,25. Fest.

London, 18. Februar, Nachm. 2 Uhr 21 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands, 48 Lstr. — Sh. — d. Zink 23 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 15 Sh. — d.

London, 18. Januar. Roheisen. Mixed numbres warrants 54 Sh. — d.

Glasgow, 18. Februar, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 53 Sh. 4 d. Fest.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts Aktien-Gesellschaft.) „Rhaetia", von Newyork, am 11. Februar in Hamburg angekommen. — „Gellert", am 13. Februar von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Gothia", am 14. Februar von Baltimore nach Hamburg abgegangen. — „Galicia", von Baltimore, am 15. Februar in Hamburg angekommen. — „Moravia", von Newyork, am 15. Februar in Hamburg angekommen. — „Polaria", am 15. Februar von Newyork nach Stettin abgegangen. — „Russia", von Newyork, am 16. Februar in Hamburg angekommen. — „Italia", von Newyork, am 16. Februar in Hamburg angekommen. — „Rhaetia", am 16. Februar von Hamburg nach Newyork abgegangen. — „Martha", von Baltimore nach Hamburg, am 16. Februar Lizard passirt. — „India", von Baltimore, am 17. Februar in Hamburg angekommen. — „Dania", von Hamburg, am 9. Februar in Hamburg angekommen. — „Polaria", von Stettin, am 10. Februar in Newyork angekommen. — „Amalfi", von Hamburg, am 13. Februar in Newyork angekommen.

Vermischte Nachrichten.

— Jungverheirathete Frau: „Ich möchte wissen, warum die Vögel nicht mehr in unsern Garten kommen. Ich habe ihnen doch erst gestern wieder eine Menge Bröckchen von nach meinem eigenen Rezept selbstgemachten Kuchen vergestreut!" — Der Gatte (bei sich): „Darüber wundert sie sich!"

— (Die schöne Herrin.) Gräfin: „Johann, wie ist das Wetter heute?" — Johann: „Gnä' Frau, wenn i' mir den Vergleich erlauben darf, g'rad so wie Sie!"

Telegraphische Depeschen.

Köln, 18. Februar. Nach der „Kölnischen Zeitung" fand die Untersuchungskommission in Sachen Panitzas Briefe und Schriftstücke, welche auf die russische Politik Licht werfen. Durch den aufgefundenen Schlüssel ist ein Brief entziffert worden, in welchem von baldiger Waffensendung die Rede ist.

Wiesbaden, 18. Februar. Der Generalmajor z. D. Albert Seelemann, geboren am 12. Dezember 1826 zu Berlin, ist in Folge eines Schlaganfalls hier gestorben.

Görlitz, 18. Februar. 1200 Spinner in Grottau (Böhmen) nahmen die Arbeit gegen eine sechsprozentige Lohnerhöhung wieder auf.

Schleswig 18. Februar. Auf dem bedeutenden Flensburger Eisenwerk Anton u. Söhne ist ein partieller Streik ausgebrochen.

Hamburg, 18. Februar. Franchettis Oper „Asael" ist gestern mit Erfolg am hiesigen Stadttheater aufgeführt worden.

Lübeck, 18. Februar. 800 Maurer und Zimmerleute stellten heute wegen abgelehnter Vesperpause die Arbeit ein.

München, 18. Februar. Das Befinden des Ministers v. Lutz hat sich gebessert; die Venenentzündung ist im Rückgange.

Wien, 18. Februar. Der Tod des Grafen Andrassy hat, wiewohl schon seit Monaten mit Sicherheit vorhergesehen, in allen Kreisen die tiefste Erschütterung und ganz außerordentliche Theilnahme hervorgerufen. Seine hohen Verdienste um die Monarchie, die in dem Ausgleiche mit Ungarn, in der den Interessen Oesterreich-Ungarns so zuträglichen Leitung der auswärtigen Politik zur Zeit der Orientverwickelung und des Berliner Kongresses und endlich in seinem letzten größten Werke, in dem Abschlusse des Bündnisses mit Deutschland, ihren Ausdruck fanden, werden allgemein anerkannt und dem Verstorbenen als glänzende Ruhmesthaten angerechnet. Die Werthschätzung, deren er sich seitens des Fürsten von Bismarck erfreute, ist durch viele Zeugnisse konstatirt. Daß er es gewesen, der in seiner Eigenschaft als ungarischer Minister-Präsident durch sein Eingreifen den Grafen Beust davon abgehalten hat, zu Anfang des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 eine Schwenkung zu Gunsten Frankreichs zu machen, ist bekannt und ihm stets als Verdienst angerechnet worden. Seit Deaks Tode ist kein Staatsmann in Oesterreich-Ungarn so betrauert worden, wie Andrassy. Seine letzten Lebenstage, ja Wochen, waren leider durch furchtbare physische Qualen getrübt. Seine Krankheit, ein Blasenkrebs, zu dem sich ein Darmkatarrh gesellte, hat ihm furchtbare Schmerzen auferlegt, und sein Tod erscheint als eine Erlösung von unheilbarem, qualvollen Leiden.

Wien, 18. Februar. Die Zeitungen veranstalteten um 6 Uhr früh Extra-Ausgaben welche den Tod Andrassys verkündeten. Gleich darauf begann die Stadt, Trauergewandung anzulegen.

Wien, 18. Februar. Graf Hartenau ist wieder nach Graz zurückgekehrt.

Wien, 18. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Präsident theilte den Tod des Grafen Julius Andrassy mit und widmete demselben einen warmen Nachruf, in welchem er des Verstorbenen hervorragende Stellung und großen Verdienste um Kaiser und Staat, insbesondere aber seinen Antheil an dem Zustandekommen des österreichisch-deutschen Bündnisses unter lebhaftem Beifalle des Hauses hervorhob. Die Abgeordneten gaben ihrer Theilnahme durch Erheben von den Sitzen Ausdruck. Die Kundgebung wird auf Antrag des Präsidenten in dem Sitzungs-Protokolle verzeichnet.

Pest, 18. Februar. Sämmtliche Blätter veranstalten eine zweite Ausgabe und würdigen in tief empfundenen Worten die großen Verdienste Andrassys um den ungarischen Staat und die Monarchie; insbesondere heben die Zeitungen die Begründung des deutschen Bündnisses hervor, welche die Frucht einer großgedachten, zielbewußten, Jahre hindurch mit ungewöhnlich großem Geschick verfolgten auswärtigen Politik gewesen sei.

Paris, 18. Februar. Die Begnadigung des Herzogs von Orleans wird nach, vielleicht sogar schon vor Ablauf der zehntägigen Appellzeit erwartet.

Paris, 18. Februar. Wie verschiedene Morgenblätter melden, hat der Graf von Paris an den Orleanisten Pocher eine Depesche gesandt, in welcher er sagt, er sei stolz auf seinen Sohn und glücklich über dessen Haltung; die Verurtheilung desselben habe ihn sehr bewegt. Der Graf von Paris wird unmittelbar über Newyork nach Europa zurückkehren. Der Prinz Philipp von Koburg besuchte gestern den Herzog von Orleans in der Conciergerie.

In Folge der von den boulangistischen Kandidaten bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen erzielten Erfolge wird eine lebhafte boulangistische Propaganda für die nächsten Munizipalwahlen vorbereitet.

Bern, 18. Februar. In zwei identischen Noten, von denen die eine aus Brüssel, die andere aus Lissabon datirt ist, stellen die Regierungen des unabhängigen Kongostaates und Portugals die Anfrage an den schweizerischen Bundesrath, ob er geneigt sei, die Rolle eines Schiedsrichters für die Anstände zu übernehmen, welche zwischen beiden Staaten mit Bezug auf die Feststellung ihrer Grenzen in Afrika entstehen möchten. Die Aufstellung eines Schiedsgerichts würde im Einverständniß der Vertragsparteien in dem Augenblicke erfolgen, wo sie sich anschicken, die Abgrenzungsarbeiten vornehmen zu lassen. Der Bundesrath hat die Annahme des ihm angebotenen Schiedsrichteramts ausgesprochen.

Rom, 18 Februar. Der französische Konsul Le Bonedes hat an den Mailänder „Secolo" einen die Allianz der lateinischen Nationen verherrlichenden Brief gerichtet, in welchem neben anderem Unsinn der Satz vorkommt: „Heute ist Elsaß-Lothringen das Triest Frankreichs."

Haag, 18. Februar. Der König hat den bisherigen Minister des Innern, Baron Dr. Mackay, zum Minister der Kolonien und an seiner Stelle den Deputirten de Savornin-Lohmann, Führer der orthodoxen protestantischen Partei, zum Minister des Innern ernannt.

London, 18. Februar. Der Homesekretär Matthews erklärte einer Deputation der Bergleute, die Regierung könne ihnen keinerlei Hoffnung auf Staats-Intervention zur Fixirung der Arbeitsdauer machen, weil die Freiheit der Arbeiter dadurch geschädigt werden könnte.

Lord Salisbury verläßt London, um Erholung in Bournemouth zu suchen.

London, 18. Februar. Nach einer Meldung des „Standard" aus Sansibar vom gestrigen Tage hat der britische Konsul den Sultan Sayid Ali im Namen seiner Regierung förmlich anerkannt.

London, 18. Februar. Nach einem Telegramm der „Times" aus Sansibar vom 17. d. Mts. war die Expedition des Majors Wissmann nach Usambara in jeder Beziehung erfolgreich. Simboja und die anderen Häuptlinge haben sich unterworfen und freiwillig das dem Dr Meyer und Anderen geraubte Eigenthum zurückgegeben.

London, 18. Februar. Wie die „Times" über Wien erfährt, ist die Ratifikation des neuen deutsch-türkischen Handelsvertrages bevorstehend. Deutschland machte Zugeständnisse bezüglich der Kapitulationen in den Balkanstaaten, erlangte aber wichtige Abänderungen des Zolltarifes in der Stellung der Einfuhrzölle.

Sofia, 18. Februar. Stambulow sagte zu einem Korrespondenten des „Standard", daß es ein großes Glück sei, daß das Komplott entdeckt wurde, denn die Ermordung des Fürsten wäre das Todesurtheil Bulgariens gewesen.

Newyork, 17. Februar. Aus Rio de Janeiro ist heute ein Dampfer hier angekommen mit 51 Personen, größtentheils Deutschen, an Bord, welche nach Brasilien ausgewandert waren, aber jetzt enttäuscht zurückkehren.

Letzte Nachrichten.

Pest, 18. Februar. Der Ministerpräsident erstattete dem Kaiser Bericht über das Ableben des Grafen Andrassy. Der Kaiser nahm mit tiefer Theilnahme die Kunde von dem Verluste dieser so hervorragenden Stütze des Thrones und des Vaterlandes entgegen. Die Familie Andrassy's hat bisher keinerlei Verfügung über die Leichenfeier getroffen.

Die Leiche des Grafen Andrassy trifft am 20. Februar hier ein und wird in das Palais der Akademie der Wissenschaften überführt werden. Die Einsegnung der Leiche erfolgt voraussichtlich am Freitag Vormittag, worauf dieselbe mittels Separatzuges nach Terebes gebracht wird. Die Kaiserin richtete an die Wittwe des Verstorbenen eine Beileidsdepesche mit dem Ausdruck des aufrichtigsten Schmerzes.

Paris, 18. Februar. Der „Temps" meldet aus Besançon, der General Negrier habe bei der Uebernahme des Kommandos des siebenten Armeekorps in einer Ansprache hervorgehoben, daß ihm die Wacht an diesem Theile der Grenze anvertraut und ihm damit ernste Pflichten auferlegt worden seien; er werde sie erfüllen, denn er wisse, daß das Vaterland auf den Opfersinn der Mannschaften rechnen könne.

Der Polizeipräfekt theilte dem Herzog von Orleans mit, die stetig anwachsende Zahl der Personen, welche die Erlaubniß zum Besuche einholen, überschreite bereits die zulässigen Grenzen.

London, 18. Februar. Gladstone empfing heute eine Deputation der Bergarbeiter, welche dessen Ansichten über die achtstündige Arbeitszeit erbat. Gladstone wies auf die Schwierigkeit hin, diejenigen Leute zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, welche gewillt seien, dieselbe fortzusetzen; er behalte sich hierin seine Entscheidung und Freiheit der Behandlung dieser Frage vor.

London, 18. Februar. Die amtliche „Gazetta" veröffentlicht die Ernennung des Kommandanten des deutschen Kreuzergeschwaders Vizeadmiral Deinhard zum Ehrenmitglied der Militärabtheilung des Bath-Ordens 2. Klasse.

Belgrad, 18. Februar. Der Handelsminister wird in der Skupschtina einen Nachtragskredit von 120,000 Fr. für die montenegrinischen Ansiedler einbringen.

Wie die „Agence de Belgrade" meldet, ist die Nachricht von der endgiltigen Annahme der Eisenbahnanleihe durch die Skupschtina verfrüht, die definitive Erledigung dieser Angelegenheit sei jedoch in nächster Zeit mit Sicherheit zu erwarten.

Wetteraussichten
für Mittwoch 19. Februar 1890.

Trockenes, theils heiteres, theils nebeliges oder wolkiges Wetter mit mäßigen östlichen Winden, Temperatur wenig verändert.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 17. Februar, — 1,06 Meter, bei Magdeburg + 1,00 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 17. Februar, + 1,25 Meter. — **Oder** bei Breslau, 17. Februar, Oberpegel + 4,60 Meter, Unterpegel — 0,13 Meter. — **Weichsel** bei Warschau am 17. Februar + 1,80 Meter. — **Weichsel** bei Thorn am 17. Februar + 1,00 Meter. — **Warthe** bei Posen, 17. Februar, + 1,44 Meter. — **Netze** bei Usch, 15. Februar, + 1,58 Meter.

Berlin, den 18. Februar 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,80 b	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	102,60 b	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	106,10 G	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	102,70 b	Westpr. ritterschaftl.	3½%	100,50 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,10 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,40 b	Kur- u. Neumärk.	4%	104,00 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	100,30 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	104,00 b
do. do. neue	3½%	101,50 bB	Posensche do.	4%	104,20 B
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	100,00 G	Preußische do.	4%	104,30 b
Berliner Pfdbr.	5%	118,9 b	Rh. u. Westf. do.	4%	—,—
do. do.	4½	112,40 G	Sächsische do.	4%	104,25 bB
do. do.	4%	107,70 B	Schlesische do.	4%	104,25 B
do. do.	3½%	101,80 B	Schl. Holst. do.	4%	104,30 bG
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	101,50 b	Bayrische Anl.	4%	106,20 G
do	4%	——	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	91,50 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	102,10
do.	3½%	100,40 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do	3%	91,60 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	159,60 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	100,30 bB	Bayer. Präm.-Anl.	4%	146,50 bG
Pommersche do.	3½%	100,80 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	140,90 b
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		28,25 B
Posensche do.	4%	101,60 G			
do. do.	3½	98,90 B			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,90 b
do. do.	5%	104,70 G	do. do. amortb.	5%	98,30 b
Argentische Anl	5%	90,10 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,90 B	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	93,70 b	do. do. 1880	4%	94,25 bG
Italienische Rente	5%	94,50 b	do. do. 1887	4%	99,25 G
Newy. Stadt-Anl	7%	100,80 B	do. Goldrente	6%	112,50 G
do. do.	6%	129,70 G	do. do. 1884 stpfl.	5%	106,10 bB
Mexican. Anleihe	6%	96,60 B	do. (2. Orient) 1878	5%	69,50 b
do. do. 20 L. St.	6%	93,00 b	do. Präm.-A. 1864	5%	167,00 B
Oesterr. Gold-R.	4%	95,30 b	do. do. 1866	5%	—,—
do. Papier-R.	4⅕%	76,60 B	do. Bodencr. neue	4½%	99,30 B
do. do.	5%	87,40 b	Serb. Gold-Pfdb.	5%	83,00 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	76,60 bG	do. Rente	5%	84,00 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119,50 bG	do. do. neue	5%	84,00 bG
do. Kred. 100 1858	4%	324,50 bB	Ungarische Gold-Rente	4%	88,90 b
do 1860er Loose	5%	123,25 b	Ungarische Papier-Rente	5%	85,50 b
do. 1864er Loose	—	317,20 bB			
Rum. St.-A. Obl.	6%	105,20 bG			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	42,40 G	Dux-Bodenbach	4%	222,00 bG
Frankf. Güterb.	4%	85,00 bB	Gal. Carl-Lud.	4%	82,00 B
Lübeck-Büchen	4%	181,25 b	Gotthardbahn	4%	172,00 G
Mainz-Ludwigh.	4%	123,50 b	It. Mittelm.-B.	4%	110,50 bB
Marb.-Mlawka	4%	57,75 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	168,10 bG	Moskau-Brest	3%	66,25 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102,90 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	94,50 b
Ostpr. Südbahn	4%	87,50 b	do. Nordwb.	5%	87,50 b
Saalbahn	4%	50,10 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	—,—
Stargard-Posen	4½%	103,30 G	Südöst. (Lomb.)	4%	58,60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	1[illegible]6,00 G	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	—,—	do. Wien	4%	102,75 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,30 G
Marb.-Mlawka	5%	112,20 b
Ostpreußische Südbahn	5%	116,50 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	102,20 G	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C	4%	102,20 G	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Charl.-Krementsch g.	5%	100,70 B
Berl.-Hamb. 8. Emission	4%	102,20 G	do. do. Livr. St.	5%	—,—
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	78,60 G
Berl.-Stett.	4%	102,20 G	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	102,20 G	Jelez-Woronesch g.	5%	—,—
Cöln-Mind. 6. Em.	4%	102,20 G	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,80 bG
do. 7. Em.	4%	102,20 G	Kozlow-Woronesch gar.	4%	89,80 b
Magd.-Halbst. 73	4%	102,20 G	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	102,20 G	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	90,75 b
do. Lit. B.	4%	102,20 G	Kursk-Kiew gar.	4%	92,10 bG
Oberschlei. Lit. B.	3½%	——	Losowo-Sewastop.	5%	97,90 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	94,00 B
do. Em. v. 1879	4½%	102,20 G	do. Smolensk. g.	5%	100,75 b
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	5%	89,90 b
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,25 B	Rjäsan-Kozlow g.	4%	92,10 bG
Gotthardb. 4. Ser.	5%	104,75 B	Rjask-Morczansk gar.	5%	100,50 G
do. conv.	4%	103,00 bB	Rybinsk-Bologoye	5%	94,25 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	82,40 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	101,00 B
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,40 bB	Russ. Südwest-bahn gar.	4%	93,20 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	82,80 b	Transkaukasisch g.	3%	76,90 B
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	80,40 b	Warschau-Terespol	5%	101,60 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79,75 B	Warschau-Wien 2. Emission	5%	101,75 b
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,10 G	Wladikawkas gar.	4%	92,80 G
do. do. Gold-Pr.	4%	100,10 bB	Zarskoe-Selo	5%	84,20 bB
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	64,40 B	Northern Pacific II.	6%	111,25 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	86,90 G	Oregon Railway Nav.	5%	[illegible]
do. do. 2 g.	5%	102,60 b			
Breß-Grajewo	5%	98,50 B			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	100,50 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	115,10 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	99,75 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,40 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	96,00 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,50 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111,0[illegible] G	do. do. (rz. 100)	4%	10[illegible]
do. do. do.	4%	102,00 bG	do. do.	3½%	
do. do. conv.	4%	102,30 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	104,50 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	116,0[illegible]
do. do. do.	3½	98,50 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,70 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	98,50 G
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	93,60 bG	do. do. do.	4%	102,25 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	112,25 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (lov. 90)	4%	100,10 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,80 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,60 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	105,00 B
			do. do. (rz. 110)	4%	101,00 B
			do. do. (rz. 100)	4%	98,30 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prod.-H.	3⅔	78,60 G	Dtsch. Genossensch.	7½	132,90 b
Berliner Cassenver.	5⅓	131,00 bG	Disc.-Command.	12	239,75 b
do. Handelsges.	10	189,50 b	Dresdner Bank	9	178,50 bB
do. Prod.-Hdl.	5	[illegible] G	Nationalbank	[illegible]	[illegible]
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	112,10 bG	Pomm. Hyp. conv.	4	[illegible]
Darmstädter Bank	9	173,75 G	Pr. Centr.-Bod.	9½	254,80 G
Deutsche Bank	9	177,90 b	Reichsbank	5,4	139,75 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	112,90 G	Danz. Oelmühle	12	148,50 bG
Ahrens do.	4	86,50	Dessauer Gas	10	176,00 bG
Böhmisches do.	15	—,—	Nobel Dyn. Trust	8½	164,70 bB
Bock do.	6	95,50 bG	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	299,00 bG
Bolle do.	6	—,—	Löwe u. Co.	15	326,60 bG
Landré do.	10	—,—	Magd. Gas-Ges.	4½	92,00 bG
Tivoli do.	4	134,00 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	152,75 B
Bredow. Zuckerf.	7	81,75 G	do. (Lüders)	8⅔	170,30 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	115,00 bB	Grusonwerke	13	177,25 bG
Leopoldshall	4	114,00 bB	Hallesche	16	315,00 bG
Oranienburg	4	87,00 b	Hartmann	8	168,90 bB
do. St.-Pr.	5	98,75 bG	Pomm. conv.	8	101,00 bG
Schering	18	277,50 G	Schwartzkopf	12½	256,50 b
Staßfurter	8	135,00 bG	St. Vulc. L.B.	6	122,90 b
Union	9	144,50 G	Nordd. Lloyd	4	188,75 bB
Brauer. Elysium	—	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	113,25 G
Möller u. Holb.	4	—,—	Stett. Glas-Ind.	11	166,75 bB
B. Chem. Pr.-F.	10	305,00 b	St.-B. Cementf.	15	167,75 G
B. Prov. Zuckerf.	21	400,00 b	Stralf. Spielkart.	6	116,00 bG
St. Ch.-F. v. Did.	30	383,00 b	Gr. Pferdeb.-G.	12⅓	262,50 bG
St. Walzm.-Act.	30	——	Karlsr. Pferdeb.	—	102,25 G
St. Bergschl.-Br.	—	196,00 b	Stett. Pferdeb.	[illegible]	68,[illegible]5 bG
St. Dampf. A.G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	136,00 G
Papierf. Hohenk.	—	—,—			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	119,00 bB	Harkort Bergw.	4	119,90 b
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	Hibernia	7½	210,50 bB
do. Gußstfab.	9	202,90 b	Kön.- u. Laurah.	5⅓	161,30 bB
Bonifacius	3	[illegible] bG	Louise Tiefbau	3⅓	134,90 b
Bernsia Bergw.	4	97,60 bG	Märk.-Westf.	12	230,00 bG
Donnersmarckh.	4	91,25 b	Oberschlesische	5⅓	112,50 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	—,—	Stolberg. Zink-G.	2½	76,25 bG
Gelsenkirchener	6	185,75 b	do. do. St.-Pr.	7½	136,25 bG

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10550,00 G	Germania	45	1060,00 B
Berliner Feuer.	150	3140,00 B	Magd. Feuer	225	4760,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1800,00 G	do. Rückv.	45	1025,00 B
do. Leben	178	4200,00 G	Preuß. Leben	37,5	759,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10150,00 G	Pr. Nat.-V. St.	72	1000,00 b
Concordia, L.	84	1775,00 G	Providentia	40	—,—
Elberfeld. F.	270	7450,00 B	Thuringia	240	4200,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 5, Lombard 6
Privatdiscont 3⅜ b

	Bank-Diskont	Wechsel-Cours vom 18. Februar.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,80 b
do. 2 Monat	2½%	168,15 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,05 b
do. 2 Monat	3½%	80,55 bG
London 8 Tage	2½%	20,415 b
do. 3 Monat	2½%	20,265 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 b
do. 2 Monat	3%	80,65 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,00 b
do. 2 Monat	4½%	170,95 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,75 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,90 b
Petersburg 3 Wochen	6%	220,30 b
do. 3 Monat	6%	218,25 b
Warschau 8 Tage	6%	220,65 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,44 G
Sovereigns	20,42 G	Franz. Banknoten	81,10 G
20 Francs per Stück	16,22 B	Oesterr. Banknoten	172,90 B
Dollars	4,185 G	Russ. Noten	221,30 b

Gewagtes Spiel

oder

Der Kampf um eine Million.

Von **J. Miramar.**

64)

Frau von Liebermann klingelte. Philipp erschien mit einer so lobenswerthen Schnelligkeit, daß die Vermuthung nahe lag, er habe sich möglichst in der Nähe aufgehalten.

„Philipp," redete ihn Frau v. Liebermann an, „der Herr Graf ist sehr ermüdet. Lassen Sie sofort das Thurmzimmer für ihn in Stand setzen und ihm dort ein Abendessen auftragen. Sorgen Sie dafür, daß es an nichts fehle.

„Es ist wirklich zu böse von Ihnen," wandte sie sich mit Schmollen an den Gast, „daß Sie mich so kurz abspeisen, ich hatte gehofft, Sie wenigstens acht Tage hier zu haben.

„Gehen Sie doch und besorgen Sie schnell, was ich Ihnen aufgetragen habe," hieß es dann wieder zum Diener.

„Vorzüglich! Unübertrefflich!" rief der Pseudograf von Hartburg, sobald der Diener außer Hörweite war. „Sie sind eine vollendete Schauspielerin, gnädige Frau, man könnte bedauern, daß der Bühne ein solches Talent so früh verloren gegangen ist. Doch kommen wir jetzt auf unsere Angelegenheiten. Sie werden errothen haben, wer der alte Pensionär ist, den ich Ihrem Verwalter übergeben habe und von welcher Wichtigkeit ein einziges Wort von ihm sein kann.

„Ich habe es errathen," sagte Frau v. Liebermann, die jetzt mit dem Besuche ausgesöhnt war, „ich fürchte aber, Sie werden aus dem alten Manne nichts herausbekommen. Er ist vollständig in der Kindheit und hat keine Spur von Gedächtniß mehr."

„Sie haben ihn also auf die Probe gestellt? Bravo! Es ist doch ein Vergnügen, mit intelligenten Menschen zu thun zu haben, das erspart einem die halbe Arbeit."

„Diesmal habe ich Ihnen nichts erspart, der arme Mann hat nicht die leiseste Erinnerung mehr. Er besinnt sich kaum noch dann und wann auf seinen Namen."

„Ja, er ist sehr heruntergekommen und ich habe ihn deshalb hierhergebracht, weil ich sicher war, daß, wenn ihm etwas Menschliches passiren sollte, seine Hinterlassenschaft in Ihre Hände käme, während ich in Westfeld nicht wissen konnte, was daraus würde. Wir müssen aber unter allen Umständen das dritte Täfelchen haben, da wir jetzt die beiden anderen besitzen, die ich mir bei meiner Gefangennahme nicht entreißen ließ. Er allein auf der Welt kennt das Geheimniß."

„Wenn dies der Fall ist, so betrachten Sie es als verloren, das sage ich Ihnen," versetzte Frau von Liebermann.

„Wenn Sie glauben, daß ich mich so leicht für überwunden erkläre, so kennen Sie mich doch schlecht," entgegnete der Graf. Besonders in dieser Angelegenheit, der größesten in welcher ich je die Hände gehabt habe, werde ich mit der äußersten Zähigkeit festhalten. Der alte Mann ist in der Kindheit, das ist wahr, aber es bedarf ja doch nur eines lichten Momentes und der ist hier, wo er in jeder Weise gut behandelt wird, eher zu erwarten, als an seinem früheren Aufenthaltsorte. Er war sehr schlau und vorsichtig, so lange er seinen Verstand hatte. Ich werde es jedenfalls versuchen." —

„Ich wünsche Ihnen bessern Erfolg, als ich damit gehabt habe," unterbrach ihn dann Frau von Liebermann, „ich habe es mit Güte und Strenge versucht, aber es ist Alles vergeblich. Er versteht nichts und antwortet nichts."

„Ich glaube Ihnen das sehr gern, gebe mich aber doch noch nicht für geschlagen. Ich habe stets eine gewisse Autorität über ihn ausgeübt Von Jugend auf setzte ich meinen Willen bei ihm durch und zwar nicht, weil er eine überaus große väterliche Liebe für mich hatte, sondern weil er meinen Charakter und meine Hartnäckigkeit fürchtete. Er hat mich jetzt längere Zeit nicht gesehen, vielleicht entzündet mein Anblick in seinem Geiste ein Lichtstrahl. Ich werde kein Mittel unversucht lassen, das Geheimniß muß ihm entrissen werden."

„Es ist vielleicht möglich, daß, wenn er Sie sieht, in ihm die Stimme der Natur erwacht," bemerkte Frau von Liebermann, aber ihre Stimme verrieth jedoch, daß diese Hoffnung bei ihr nur eine sehr schwache sei.

„Dies ist aber auch das Letzte, worauf man allenfalls noch rechnen könnte; Sie glauben gar nicht, in welchem Zustande der Schwäche er sich befindet. Er hält sich wieder für ein Kind und spielt mit dem kleinen Mädchen, das Sie ebenfalls in die Obhut meines Verwalters gegeben haben, mit der Puppe."

Pique-König wußte im ersten Augenblicke nicht, von welchem kleinen Mädchen die Rede sein könne, denn er hatte seit seiner Flucht noch nicht Zeit gehabt, an etwas Anderes zu denken als an die neue Maske, unter welcher er sich verbarg und an die größtmöglichste Sicherheit für seine Reise. Der leiseste Anhalt genügte ihm jedoch, um sich sofort in der Sachlage zu orientiren. Er errieth, wer die zweite Pensionärin sei und zollte in seinem Innern der Geschicklichkeit des Buckligen den gebührenden Beifall.

„Diese Kleine," sagte er laut, „ist eine Art Geißel, und wir haben die gewichtigsten Gründe sie recht fest zu halten. Unsere Angelegenheiten gehen wahrlich gar nicht so schlecht, wie es den Anschein hat."

„Doch noch Eins, daß wir das nicht vergessen. Ich werde, wie gesagt, mich nicht lange hier aufhalten, man muß aber nichts außer Acht lassen und so wollen wir denn übereinkommen, womit wir die durch meine plötzliche Ankunft lebhaft erregte Neugierde Ihrer Leute befriedigen wollen. Sagen Sie, ich sei in einer dringenden Geschäftsangelegenheit gekommen — ich habe Ihnen Geld gebracht. Darin wird sogar ein Körnchen Wahrheit sein, nur bringe ich das Geld nicht. — Ich habe unterwegs meine Börse verloren, eine recht grobe Unannehmlichkeit das."

„Das ist in der That unangenehm," sagte Frau von Liebermann, die wieder kalt wie Eis geworden war, „denn ich bin gerade schlecht bei Kasse und kann Ihnen nicht aushelfen."

„Mein Pech, ich sage es ja, ich komme stets aufs leere Nest. Sie werden indeß einen alten Verbündeten nicht mit leeren Taschen abziehen lassen. Ich bin wirklich nicht anspruchsvoll und nehme fürlieb. Auf dem Lande braucht man ja nicht viel, wir theilen — in Erwartung einer andern großen Theilung," fügte er einschmeichelnd hinzu.

Philipp erschien jetzt wieder und meldete, daß das Zimmer des Herrn Grafen bereit sei. Die beiden geschickten Schauspieler ließen in seiner Gegenwart einige halblaute Worte fallen, die er auffing und aus denen er seine Schlüsse über den Grafen und dessen Anliegen zurecht machte. Wirth und Gast verabschiedeten sich hierauf mit großer Herzlichkeit von einander und letzterer verließ, von dem ihm vorauleuchtenden Diener begleitet, den Salon. —

Frau von Liebermann ging, ohne erst zu ihren Töchtern zurückzukehren, auf ihr Zimmer.

21.

Das dritte Täfelchen.

Am andern Morgen war der Graf schon früh auf den Beinen. Zwischen sechs und sieben Uhr ging er bereits nach der Wohnung des Verwalters, gegen den er sich bei seinen früheren Besuchen sehr liebenswürdig und freigebig bewiesen hatte, begrüßte ihn mit herablassender Freundlichkeit, erkundigte sich nach dem Befinden seiner Pensionäre und machte viel Aufhebens von der ihm dadurch erwachsenden Unbequemlichkeit.

Der schlichte Landmann ward von dieser Leutseligkeit tief gerührt; er zeigte dem Herrn Grafen den Ort, wo Beide gerade saßen und erbot sich, ihn dahin zu begleiten. Der Herr Graf lehnte dies jedoch dankend ab und bestand darauf, allein zu gehen.

Der Vater Peter saß wieder mit seiner kleinen Freundin unter dem Kastanienbaum, dessen Laub sich bereits zu färben begann, und gab ihr Unterricht im Lesen. Plötzlich hielt er inne, sein Gesicht nahm den Ausdruck des Schreckens an, seine welke Hand deutete nach der Richtung, aus welcher der Fremde kam.

„Nana," flüsterte er mit bittender Stimme, „Nana, vertheidige mich! Da kommt mein Junge! Verstecke mich, daß er mich nicht sieht."

Der arme Blödsinnige wollte sich hinter das Kind verkriechen.

Nana war wohl tapfer, wenn auch nicht stark genug, ihren alten Spielgefährten vertheidigen zu können, in dem Maße, als der fremde Herr näher kam, fühlte aber auch sie sich von einer immer größeren Angst erfaßt. Obgleich die vornehme Haltung und der elegante Anzug in nichts an den Gaukler vom Jahrmarkt erinnerten, hatte das scharfe, durchdringende Auge des Kindes ihn doch erkannt.

„Der schöne Herr soll Dein Junge sein?" fragte sie. „Es ist ja der Magnetiseur, o mein Gott, was kann er von uns wollen?"

Louis Lüdemann hatte seinen Plan wohl überlegt. Er kam mit kleinen Schritten und lächelndem Gesichte näher, um sowohl den alten Mann wie das Kind zu beruhigen und zu seinen Gunsten zu stimmen. Beide ließen sich aber dadurch nicht fangen.

Ganz außer sich gebracht durch die Befürchtung, er sei gekommen, um sie zu der Wahrsagerin zurück zu holen, ersah Nana die Gelegenheit und lief davon, als ob ihr der wilde Jäger im Nacken sitze. Der alte Mann konnte ihr das freilich nicht nachmachen und mußte auf dem Rasen unter dem Kastanienbaum sitzen bleiben. Seine Augen hatten wieder ihren leeren Blick und seine Gesichtszüge den schlaffen, nichtssagenden Ausdruck angenommen.

Pique-König sandte dem fliehenden Kinde einen finstern, drohenden Blick nach und wandte dann seine Aufmerksamkeit dem Greise zu, der mit Blättern spielte und daraus einen Strauß zu machen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Verpachtung der Bahnhofs-Wirthschaft zu Grambow.

Die Wirthschaft auf dem Bahnhof zu Grambow mit Wohnung von Stube und Zubehör soll vom 1. Mai 1890 ab verpachtet werden. Die für die Verpachtung festgesetzten Bedingungen sind von unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Schubel** hier, Lindenstr 19, gegen portofreie Einsendung von 55 Pf. — einschließlich Bestellgeld — zu beziehen. Pachtgebote, welchen die durch Namens-Unterschrift anerkannten Bedingungen, Befähigungs- und Führungszeugnisse, sowie eine kurze Lebensbeschreibung beizufügen sind, sind bis zum 11. März 1890, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung eingegangener Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird, mit der Aufschrift: „Pachtgebot auf die Bahnhofswirthschaft zu Grambow" einzureichen.

Stettin, den 13. Februar 1890:

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.

Kirchliche Anzeigen.

In der Peter- und Pauls-Kirche: Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche: Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Homann.

In der lutherischen Kirche (Neustadt): Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht: Herr Prediger Schulz.

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46): Mittwoch, Abends 8 Uhr, Passionsandacht.

In Grabow: Mittwoch, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Maus.

24. u. 25. Wahlbezirk.

Die Wähler des 24. und 25. Wahlbezirks, welche die Kandidatur des Herrn Oberregierungsrath **Reitzenstein** unterstützen wollen, werden zu einer Versammlung **Mittwoch,** den 19. Febr., Abends 8 Uhr, im **Restaurant Neumann,** Ecke der Pölitzerstraße und Birken-Allee, eingeladen.

Die Wahlkommission.

Das Wahlbüreau der Nationalliberalen Partei,

Mönchenstraße 17—18, ist täglich von Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet.

Parteigenossen, welche uns in der Agitation unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Namen dort abgeben zu wollen.

Das Wahl-Komitee der Nationalliberalen Partei.

Stettin, den 15. Februar 1890.

Bekanntmachung,

betreffend die Zurückstellung von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz Reserve, sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots in Berücksichtigung häuslicher und gewerblicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung der Armee.

Nach den Vorschriften der §§ 122 und 123 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 können aus Anlaß häuslicher und gewerblicher Verhältnisse von der verstärkten Ersatz-Kommission einstweilige und bedingungsweise Zurückstellungen von Mannschaften der Reserve, Marine Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz Reserve, sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots verfügt werden:

1) wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könne;
2) wenn die Einberufung eines Mannes, **der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat** und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde;
3) wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirthschaft für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche wegen Kontroll-Entziehung nachdienen müssen, haben keinen Anspruch auf Zurückstellung.

Die Prüfung bezüglicher Reklamationen und die in Folge derselben nothwendige Eintheilung der Mannschaften findet

am Dienstag, den 8. April d. J., Morgens 8 Uhr, im Stettiner Vereinshause (Grey), Pölitzerstr. 45,

statt.

Mannschaften, welche sich im Gebiete der Stadt Stettin aufhalten und auf diese Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihre schriftlichen Gesuche mit den nöthigen Attesten versehen und gehörig begründet **bis spätestens den 10. März d. J. zur näheren Feststellung bei dem hiesigen Magistrat anzubringen.**

Die Reklamanten haben sich persönlich in dem obenbezeichneten Termin am 8 April d. J. der Ersatz-Kommission vorzustellen und dem betreffenden Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich noch vor dem Termin mitzutheilen, daß sie die Zurückstellung in eine höhere Altersklasse beantragt hätten.

Wenn die Zurückstellung zur Unterstützung der Eltern nachgesucht wird, müssen letztere im Termin ebenfalls erscheinen.

Diejenigen Mannschaften, welche im vorigen Jahre in Folge ihrer Reklamation zurückgestellt worden sind, und die Zurückstellung auch für das laufende Jahr wünschen, müssen ihre Anträge erneuern.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf **Stolberg.**

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, den 27. Februar, Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Concerthauses

Constantin,

gr. Oratorium von **G. Vierling.**

Solisten: Frau **Hildach,** Fräulein **Ippen,** Herr **Hildach.**

Orchester: Die Kapelle des 34. Regiments.

Dirigent: Herr Musikdirektor **Dr. Lorenz.**

Billets, nummerirte zu 3 M., unnummerirte zu 2 M., Logenbillets zu 1,50 M., zu haben in der Musikalienhandlung von **E. Simon.**

Der Vorstand.

Handwerker Stettins!

Die gefährlichste Konkurrenz, welcher das deutsche Handwerk ausgesetzt ist, besteht in der **Zuchthausarbeit.** Die Insassen der Zuchthäuser zählen nach vielen Tausenden und erhalten auf Staatskosten Wohnung, Kleidung und Beköstigung. Um nun diese zahlreichen Arbeitskräfte der Zuchthäuser zu beschäftigen, ist es allgemein zur Sitte geworden, dieselben für einen äußerst niedrigen Tageslohn an großkapitalistische Unternehmer zu verdingen und zur Massen-Anfertigung der verschiedenartigsten Gegenstände des Handwerks und Gewerbes zu verwenden. Die billigen Arbeitskräfte ermöglichen es den Großkapitalisten, die in den Zuchthäusern angefertigten Gegenstände des Handwerks zu einem oft unglaublich niedrigen Preise auf den Markt zu werfen.

Dieser geradezu mörderischen Konkurrenz steht das solide und ehrliche Handwerk, welches nicht über so billige Arbeitskräfte verfügt, **wehrlos** gegenüber. Einzelne Gewerbe sind derart bereits zu Grunde gegangen, andere stehen am Rande des Verderbens, alle ohne Ausnahme haben schwer zu leiden. Es gilt, diesen unerhörten Zuständen ein Ende zu machen.

Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein,** der gemeinsame Kandidat, der konservativen und nationalliberalen Partei, hat in seiner vorgestrigen Wahlrede einen sichern Weg dazu bezeichnet:

Die Insassen der Zuchthäuser dürfen nicht ferner an Großkapitalisten verdungen werden; sie müssen vielmehr Verwendung finden für Anfertigung aller eignen Bedürfnisse der Zuchthäuser an Kleidung, Wirthschafts-Utensilien und Beköstigungsgegenständen; namentlich aber muß ihnen die Anfertigung aller ähnlichen Bedürfnisse der Armee nach Möglichkeit überwiesen werden.

Herr Oberregierungsrath **Reitzenstein** ist ein hoher Staatsbeamter. Jeder gereifte Mann muß einsehen, daß es einen großen Unterschied macht, ob **ein hoher Staatsbeamter** gegenüber der Regierung diesen Standpunkt im Reichstage vertritt, oder ein Mann, welcher irgend einem anderen Lebensberuf angehört. Darum, Handwerker Stettins, wenn Euch Eure Existenz und das Wohl und Wehe von Weib und Kind am Herzen liegt, so gebt am nächsten Donnerstage Herrn Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** Eure Stimme der besser wie jeder andere Euer Interesse vertreten wird.

Unter vielen anderen Lasten, welche den **Handwerker-Innungen** obliegen, stehen obenan die Ausgaben für eine bessere Berufsausbildung der Lehrlinge. Viele Innungen haben zu diesem Zweck besondere **Fachschulen** errichtet und bestreiten die Kosten für Lehrmittel und Lehrer-Besoldung und zuweilen auch noch für Miethe, Beleuchtung, Heizung, Reinigung u. s. w. aus den Beiträgen der Innungs-Mitglieder.

Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** muß anerkennen, daß diese Innungs-Fachschulen zum Theil Anerkennenswerthes geleistet haben. Allein er hält die hohe Belastung der einzelnen Innungsmitglieder durch Bestreitung der Kosten **für eine Schädigung der Innungen selbst.** Viele Handwerker scheuen sich grade der zu hohen Kosten wegen in die Innungen einzutreten, andere sehen sich aus demselben Grunde gezwungen, aus der Innung wieder auszuscheiden; außerdem ist es geradezu eine Ungerechtigkeit, daß in der Regel nur die Innungsmitglieder die Kosten für eine bessere Berufsbildung der Lehrlinge zu tragen haben. Aus diesen Gründen wünscht Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** die Errichtung öffentlicher **Handwerkerschulen,** deren Unterhaltung von Stadt und Staat auf gemeinsame Kosten bestritten wird. Die Innungen werden dann in Zukunft von einer drückenden Last befreit und werden ihre Aufgabe hauptsächlich auf die Aufrechterhaltung einer guten Zucht und Ordnung und die Ueberwachung des regelmäßigen Schulbesuches ihrer Lehrlinge zu richten haben. Jeder Handwerker muß einsehen, daß der Standpunkt des Herrn Ober-Regierungsraths **Reitzenstein** in dieser Frage dem Gedeihen und Aufblühen der Innungen in hohem Maße förderlich ist. Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** vertritt aber auch in anderer Beziehung das wahre Interesse des deutschen Handwerks. Er wünscht vor allen Dingen Zucht und Ordnung in dem Verhältniß der Lehrlinge, Gesellen und Meister zu einander. Der Lehrling hat eine bestimmte **Lehrzeit** bei einem Handwerksmeister nachzuweisen und muß sich am Ende derselben einer Gesellenprüfung unterziehen, von deren Ausfall seine Aufnahme in den Gesellenstand abhängt. Der Geselle muß eine bestimmte Anzahl von Jahren als solcher gearbeitet haben, bevor er sein Handwerk als selbstständiger Meister betreiben darf. Für diejenigen Gewerbe, mit deren Ausübung Gefahren für Leben und Gesundheit der Mitmenschen verbunden sind, fordert Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** außerdem den **Befähigungsnachweis;** er ist der Ueberzeugung, daß derselbe in allerkürzester Zeit zur Einführung gelangen wird und zwar zunächst für Bandagisten, Brunnenmacher, Dachdecker, Maurer, Schornsteinfeger, Stuckateure, Steinmetze und Zimmerleute. Wenn die damit gemachten Erfahrungen günstig ausfallen sollten, wie es zu erwarten ist, so ist Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** durchaus geneigt, **wie derselbe ausdrücklich hervorhob,** den Befähigungsnachweis auch auf andere Gewerbe auszudehnen, für welche er gefordert wird.

Handwerker Stettins! Wenn Ihr bei Euch gewissenhaft erwägt, welche entschiedene Haltung **zu Gunsten des Handwerks** Herr Ober-Regierungsrath **Reitzenstein** einnimmt, wenn Ihr ferner erwägt, daß derselbe auch in allen übrigen politischen Fragen auf patriotischem oder nationalem Boden steht, wie er dies in seinen beiden Wahlreden dargelegt hat, wenn Ihr endlich erwägt, daß es am nächsten Donnerstag für alle patriotischen Männer gilt, die bisherige Herrschaft des **Freisinns** zu stürzen und die drohende Herrschaft der **Sozialdemokratie** abzuwehren, wenn Ihr dies Alles erwägt, so könnt Ihr keinen Augenblick zweifelhaft sein, für welchen Kandidaten Ihr den Stimmzettel in die Wahlurne werfen sollt. Tretet darum Alle an wie ein Mann und kämpfet für den gemeinsamen Kandidaten der Kartellparteien, Herrn Ober-Regierungsrath **Reitzenstein,** unter der alten Devise:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Patriotischer Krieger-Verein.

Mittwoch, den 19. d. Mts., Abends präzise 8 Uhr in der Philharmonie Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

1. Paradeaufstellung. 2. **Festrede des Herrn Divisions-Pfarrer Klessen.** 3. Festessen, a Couvert 1 ℳ (ohne Weinzwang). 4. Ball.

Die uniformirte Abtheilung tritt im Paradeanzuge ohne Gewehr an. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige 50 ₰, fremde Herren 1 ℳ 50 ₰ und Damen 50 ₰.

Für die Mitglieder dient als Legitimation die diesjährige Mitgliedskarte. Die einzuführenden Gäste sind den kontrollführenden Vorstandsmitgliedern vorzustellen.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 19. Februar, Abends 7½ Uhr, im grossen Saale des Concerthauses:

Concert m. Orchester

Orchester: die Kapelle des 34. Inft.-Regts., verstärkt auf 56 Musiker, unter Leitung des Herrn Kapellmeister **William Marcet.**

Solisten:

Fräulein Esmeralda Cervantes, Harfenistin, Kammervirtuosin des Kaisers von Brasilien, des Königs von Portugal, der Königin Isabella von Spanien und des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha.

Frau Emma Baumann, Opernsängerin vom Stadttheater zu Leipzig.

Herrn Carl Wendling, Professor am Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig, Pianist auf der Neu-Klaviatur **Jankó.**

Concert-Flügel: **Jankó-Blüthner.**

Eintrittskarten: **nummerirte** à 3 Mk., **unnummerirte** à 2 Mk., **Loge** à 1 Mk. in der Musikalienhandlung von **E. Simon** und an der Abendkasse.

Heute Nachmittag 3½ Uhr starb nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Eigenthümer

Friedrich Stern

im 59. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Grabow, den 17. Februar 1890

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Kirchengasse 5 aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Braumeister Oehler (Greifswald). — Eine Tochter: Herrn F. Kruse (Greifswald).

Verlobungen: Frl. Marie Blank mit Herrn Felix Mente (Greifswald). — Frl. Ida Bünzow mit Herrn Theodor Possehl (Upatel). — Frl. Mathilde Röhrdanz mit Herrn Wilhelm Wittstock (Greifswald).

Sterbefälle: Herr Rechnungsrath Carl Bethge (Colberg). — Herr Königlicher Oberamtmann Friedrich Bolke (Neustettin). — Frau Hedwig Rahgel, geb. Holtz (Zwangsbruch bei Drausnitz, W.-Pr.).

Konservative Wähler Stettins!

Der von dem Wahlvorstande der staatserhaltenden Parteien als konservativer Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellte Garnison-Bauinspektor Herr **Zeidler** ist zum lebhaften Bedauern der konservativen Partei Stettins zurückgetreten.

Der deshalb am 15. d. M. zusammenberufene konservative Verein hat wegen der Nähe des Wahltermins sich dafür entschieden, von der Aufstellung eines konservativen Ersatzkandidaten abzusehen und mit dem nationalliberalen Wahlvorstande in Verhandlungen wegen Erneuerung des Kartells einzutreten.

Diese Verhandlungen haben zu dem Abschlusse eines Wahlbündnisses beider Parteien geführt, welches die Bestätigung des konservativen Vereins erhalten hat und die Aufstellung des nationalliberalen Ober Regierungsraths Herrn **Reitzenstein** zu Berlin als Kartellkandidaten zum Gegenstande hat.

Konservative Wähler Stettins!

Dieses Wahlbündniß soll die konservative Partei davor bewahren, daß sie, was bei dem Festhalten eines eigenen Kandidaten unfehlbar der Fall sein würde, wenn mit dem vollen Bewußtsein von der Nutzlosigkeit ihres Beginnens für den Ausfall der Reichstagswahl — an die Wahlurne trete, anstatt bei der Aussichtslosigkeit — einen eigenen Kandidaten durchzubringen — nach Kräften mitzuwirken, um die Wahl des deutschfreisinnigen oder des sozialdemokratischen Kandidaten zu vereiteln.

Konservative Wähler Stettins!

Wenn zwei Menschen sich zur Erreichung desselben Zwecks aus verschiedenen Beweggründen verbinden, so muß nicht deshalb einer von beiden die Eigenart seiner Persönlichkeit, seiner Meinungen und Neigungen aufgeben.

Auch wir Konservative haben mit der Erneuerung des Kartells unseren politischen Glauben nicht geändert und unsern Zielen, welche nicht durch Kirchthürme abgesteckt sind, sondern soweit reichen, wie das ganze deutsche Vaterland, sei es auch nur vorübergehend, entsagt.

Konservative Wähler Stettins!

Kommt **Alle** bereitwillig zur Wahl; tretet ein für das Wahlbündniß mit der Treue des ehrlichen und mit der Thatkraft des **konservativen Mannes; gedenket des kaiserlichen Wortes,** welches das Kartell empfiehlt, wo es gilt mit vereinten Kräften den Wahlsieg zu erringen, weil die einzelne Kraft dazu nicht ausreicht.

Lasset uns am 20. Februar an der Seite unserer Bundesgenossen ausdauernd und muthig kämpfen unter dem konservativen Banner:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

Hoch, Kaiser Wilhelm! hoch, hoch!

Der Vorstand des konservativen Vereins.

Küchendahl.